

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **58 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zum vorliegenden Heft

Von Ernst Nef, Redaktor

Nicht nur bei den Bildungsdirektorinnen und -direktoren hat PISA (Programme for International Student Assessment) Staub aufgewirbelt und zu manchmal vorschnellen Stellungnahmen geführt. Eingehend hat sich Urs Moser mit den vielfältigen Aspekten der PISA-Studie auseinandergesetzt, um in seinem zweiteiligen Beitrag zu einer grundlegenden, kompetenten Beurteilung der Ergebnisse von PISA für unser Land zu gelangen.

Nach der umfassenden, allgemeinen Studie zur Linguistik der SMS-Sprache von Sandro Moraldo im letzten Heft des «Sprachspiegels» legt Giorgio Tebaldi in diesem Heft die Ergebnisse von konkreten Untersuchungen der SMS-Kommunikation in der Deutschschweiz vor und kann diesbezüglich interessante Präzisierungen anbringen und auch einige Vorurteile korrigieren.

Bisher kaum beachtet worden ist eine offenbar neuere stilistische Unart in der Zeitungssprache, auf die Daniel Goldstein in seinem Beitrag aufmerksam macht und die er als «Taten in den Mund legen» bezeichnet.

Auf eine Jagd nach dem Glück begibt sich schliesslich Peter Heisch – allerdings bloss theoretisch, sozusagen, indem er sprachlich den verschiedensten Namen von «Glück» nachgeht.

Tatsächliches Glück fürs kommende Jahr wünsche ich den Leserinnen und Lesern des «Sprachspiegels» und zudem erholsame, friedliche Festtage.